

Wie ein Besuch bei guten Freunden

Alina Bronsky liest zum Auftakt der Lesereihe »Literarische Heimsuchung« im Wohnzimmer

Fast fühlt es sich an wie ein Besuch bei guten Freunden, denn die neue Lesereihe »Literarische Heimsuchung«, die das Literarische Zentrum Gießen jetzt gestartet hat, findet in heimischen Wohnzimmern statt. Zum Auftakt dieses »Privatissimums«, in dessen Genuss am Dienstag 25 Gäste kamen, war Bestsellerautorin Alina Bronsky in die gute Stube der Familie Wagner im August-Hermann-Francke-Weg gekommen. Dort las die Schriftstellerin aus ihrem Roman »Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche«, der im August 2010 bei Kiepenheuer & Witsch erschienen ist. Und diese Lektüre war gut gewählt, denn in Bronskys Roman, der durch seine bodenständige Verwurzelung im Hier und Jetzt beeindruckt, geht es um das Fühlen und Erleben der Protagonistin Rosalinda – kurzum: um das Innenleben der werdenden Großmutter. Dieses Stück literarische Innerlichkeit – das die Hauptfigur gnadenlos exzentrisch in ihre Umwelt trägt – korrespondierte erstklassig mit der Intimität des Veranstaltungsorts. Denn die Distanz zwischen Autor und Zuhörer, die sich gewöhnlich bei derartigen Veranstaltungen einstellt, ist im privaten Wohnraum aufgehoben. Das Publikum ist mit dem Autor auf Du und Du, was für die Gäste ein intensives Literaturerlebnis bedeutete. Bronsky, die in Darmstadt lebt und den Besuchern von Matthias Kremp vorgestellt wurde, bezeichnete es am Ende ihrer Lesung als außergewöhnlich.

Außergewöhnlich ist auch der Roman um die tatarische Küche, den Bronsky nach ihrem 2008er Debüt »Scherbenpark« vorgelegt hat. Die ta-



Alina Bronsky liest bei der »Literarischen Heimsuchung« aus ihrem Buch »Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche«.
(Foto: olz)

tarische Ich-Erzählerin dieses Buches, das sowohl in der ehemaligen Sowjetunion als auch in Deutschland spielt, ist gewohnt, im Leben klar den Takt anzugeben. Rosalinda sagt, wo es langgeht, nicht nur ihrer Tochter Sulfia, deren Schwangerschaft sie zu verhindern versucht, sondern auch ihrem Ehemann Kalganov. Doch das hat Konsequenzen: Der Gatte verlässt sie, und der Schwangerschaftsabbruch misslingt. Ganz plötzlich muss sie sich fragen: Wie fühlt es sich wohl an, allein zu leben, und: Bin ich vielleicht eine schlechte Großmutter? Weitere Probleme kommen dazu, als die Familie nach Deutschland übersiedelt.

Zugegeben, zunächst klingt dieser Stoff nach schwerer und melancholischer Kost – doch Bronski weiß die

Klippen und Untiefen literarischer Depressivität gekonnt zu umschiffen. Ihr Roman sprüht vor Sprachwitz und Humor. Fast scheint es so als halte die Darmstädterin, die unter Pseudonym schreibt, dem modernen Ellenbogenmenschen den Spiegel vor, allerdings ohne plakatives Engagement sondern durch subtile Denkanstöße. Genau so funktioniert gute Literatur.

Insgesamt war es also ein Auftakt nach Maß für das neue Veranstaltungsformat, das, so LZG-Programmleiter Manuel Emmerich, zukünftig drei- bis viermal pro Jahr durchgeführt werden soll. Für die Zuhörer, die auch verköstigt wurden, war es ein ganz besonderes Erlebnis. Man darf gespannt sein, wo der nächste Autor auftauchen wird.
olz